

## Anhang I

### *Maria Magdalena und die andere Maria*

Wer davon überzeugt ist, daß den drei synoptischen Evangelien höchst wertvolle Nachrichten zugrundeliegen, wird daran Anstoß nehmen, daß als *Zeugen des leeren Grabes* Mt 28,1 zwei Frauen, die beide Maria heißen, dagegen Mc 16,1 und Lc 24,10 drei Frauen genannt werden und daß Mc und Lc in dem Namen der nach den beiden Marien dritten Frau nicht übereinstimmen: Lc nennt sie Joanna, Mc Salome.

Die zwei Marien, die laut Mt 28,1 „kamen, um nach dem Grabe zu sehen“, werden schon Mc 15,47 = Mt 27,61, und zwar als die einzigen *Zeugen der Bestattung Jesu* genannt.

Noch früher, in Mc 15,40 = Mt 27,56 treten unter (vielen) Frauen, die von ferne zusahen, die Jesu in Galilaea gefolgt waren und ihm gedient hatten, wieder drei Frauen mit Namen als *Zeugen der Kreuzigung* auf, und zwar außer den beiden Marien bei Mc wieder die Salome, bei Mt dieses eine Mal „die Mutter der Söhne des Zebedaios“.

Lc nennt als Zeugen der Kreuzigung und der Bestattung keine mit Namen.

Man weiß, wie wichtig die Christenheit von Anfang an die Frage genommen hat, wem die Priorität des Glaubens an die Auferstehung Jesu zukomme. Man findet sich schwer damit ab, daß Mt und Lc je einen Namen hinzugefügt; man wird nicht gern zugeben, daß Mt einen gestrichen hätte, und das Johannes-Evangelium hat gar nur die eine Maria Magdalena als Zeugin dafür, daß „der Stein aus dem Grabe gehoben“.

a) Ich möchte die Verschiedenheit der Überlieferung erklären und einsetzen bei Lc 24,10. Die Stelle lautet jetzt in ihrem Zusammenhang von v. 8 an: „Da erinnerten sie (d. h. laut 23,55: die Frauen, die mit Jesus aus Galilaea gekommen waren) sich seiner Worte, kehrten vom Grabe zurück und berichteten dies alles den elf Jüngern und allen übrigen. Es waren dies aber die Magdalena Maria und Joanna und Maria, die (Mutter) des Jakobus, und die andern mit ihnen sagten dies zu den Aposteln“. Griechisch lautet der Namensatz *ἦσαν δὲ ἡ Μαγδαληνὴ Μαρία καὶ Ἰωάννα καὶ Μαρία ἡ Ἰακώβου*.

Die Überlieferung der Namen ist einheitlich; D, W, al, syr<sup>sc</sup> haben *ἦσαν δὲ* gestrichen; D, pc, latt haben die Wortfolge *ἡ Μαγδαληνὴ Μαρία*, die nur hier im NT vorkommt, in die sonst elfmal vorliegende *Μαρία ἡ Μαγδαληνὴ* verändert.

Mit dem Namen *Ἰωάννα* in Lc 24,10 scheint etwas nicht zu stimmen. Nun lautet der Vatersname bei Simon Petrus in Mt 16,17 *Σίμων Βαριωνᾶ*, in Joh 21,16 *Σίμων Ἰωνᾶ* laut § 10 pl, sonst *Σίμων Ἰωάννου*, in Joh 1,42 ebenso teils *Ἰωάννου*, teils *Ἰωνᾶ*, im Codex Θ aber *Ἰωάννα*, und diese letzte Form ist der „hellenistische“ Genetiv zum Nominativ *Ἰωάννας*<sup>1)</sup>.

<sup>1)</sup> Vgl. E. Schwyzer, Griech. Gramm. I 561.

Steckt in dem Ἰωάννα von Lc 24,10 vielleicht auch der Genetiv einer männlichen Person? Stand in der Vorlage für diese Stelle vielleicht ἡ Μαγδαληνῆ Μαρία ἡ (nicht καὶ) Ἰωάννα καὶ Μαρία ἡ Ἰακώβου? Und wäre zu übersetzen: Die Magdalena Maria, die Mutter des Johannes, und Maria, die Mutter des Jakobus? Dann hätten wir auch in Lc 24,10 nur zwei Zeuginnen, wie Mt 28,1; ἡ Ἰωάννα wäre dann Apposition zu ἡ Μαγδαληνῆ Μαρία wie ἡ Ἰακώβου zur anderen Maria. Gerade die Hinzufügung einer solchen zweiten Apposition würde die auffallende, nur hier im NT vorliegende Umstellung des adjektivischen Attributs ἡ Μαγδαληνῆ vor den Namen Maria aufs beste erklären. Da laut Mc 15,40 die „andere Maria“ sicher die Mutter des Jakobus ist, so dürfen wir auch übersetzen: die Mutter des Johannes.

Dieser so verbesserte und so verstandene Text hätte dann in der Vorlage von Lc 24,10 gestanden, d. h. im Ur-Mc-Evangelium (Ur-Mc). Aber Lukas hätte ἡ Ἰωάννα irrtümlich für einen Nominativ und für eine neben den beiden Marien dritte weibliche Person gehalten und deshalb statt des Artikels ἡ das aufzählende καὶ geschrieben.

Unsere Emendation ἡ Ἰωάννα und unsere Übersetzung „die Mutter des Johannes“ wird bestätigt, wenn wir prüfen, wie das Mc-Ev in 15,40 (und 16,1) zur Salome gekommen ist. Wir kämen nicht weiter, wenn nicht Mt 27,56 in der Parallele zu Mc 15,40 statt Salome geschrieben hätte „die Mutter der Söhne des Zebedaios“. Mt hat noch gewußt, daß Salome der Name der Mutter der beiden Söhne des Zebedaios, der beiden Apostel Johannes und Jakobus, war; Mt hat sich ja auch in der Geschichte von der ehrgeizigen Bitte der Zebedaiden 20,20 für deren Mutter interessiert. Auch Salome war die Mutter eines Johannes, aber des Zebedaiden und Apostels Johannes. Wenn im heutigen Mc 15,40 von „Joanna“ keine Rede mehr und dafür „Salome“ eingesetzt worden ist, dann ergibt sich auch aus diesen Erwägungen der Schluß, daß im Ur-Mc ἡ Ἰωάννα = „die Mutter des Johannes“ gestanden haben muß, natürlich an derselben Stelle, die wir aus Lc 24,10 erschließen können, d. h. als Apposition zur Magdalena Maria. Lukas hatte das Ἰωάννα als Nominativ eines Frauennamens mißverstanden und deshalb καὶ statt ἡ eingesetzt; der Redaktor des Mc-Evangeliums (RMc) hat richtig auf Ἰακώβου und das zu ergänzende μήτηρ geachtet und Ἰωάννα als Genetiv des Mannesnamens Ἰωάννας = Ἰωάννης verstanden, in diesem den Zebedaiden und Apostel Johannes gesehen und geglaubt, für ἡ Ἰωάννα die Salome, die Mutter der Söhne des Zebedaios, einsetzen zu dürfen. Das Matthaios-Evangelium (Mt), dem RMc als eine der beiden Hauptquellen dient, hat geglaubt, weiter zu klären, indem es für Salome einsetzt „die Mutter der Söhne des Zebedaios“ (Mt 27,56). Der Redaktor des Mc (RMc) hat die Salome dann noch in 16,1 zugefügt, wo laut Mt 28,1 nur die beiden Marien gestanden haben. Sowohl Lukas wie RMc und Mt haben verkannt, daß ἡ Ἰωάννα im Ur-Mc als Apposition zu ἡ Μαγδαληνῆ Μαρία gehörte.

Nunmehr aber sprechen zwei Zeugen, die unabhängig voneinander verfahren sind, nämlich Lukas und der Redaktor des Mc mit seinem Nachtreter Mt dafür, daß die von mir vorgeschlagene Lesung von Lc 24,10 ἡ Ἰωάννα im Ur-Mc gestanden hat, der ihnen beiden vorlag.

Geklärt werden muß noch, warum Mc 15,40 und seine Mt-Parallele 27,56 keine Lc-Parallele und warum Lc 24,10 keine Parallelen in Mc und Mt hat, jedenfalls nicht hinsichtlich der Angabe bestimmter Namen. Man darf behaupten, daß Lc

24,10 einmal die Parallele zu Mc 15,40 und Mt 26,56 gewesen, also von dieser Stelle versetzt worden ist, so daß es jetzt außerhalb des mit 24,9 endenden Bereiches der Ur-Mc-Quelle steht: Lc 24,10 beginnt noch mit ἦσαν δὲ wie Mc 15,40 und Mt 27,55, und hier ist es offenbar original, dagegen stört es in Lc 24,10 den Satzbau und ist eben deshalb von den Codices D, W u. a. gestrichen worden; Mc 15,40 wird der Sohn Jakobus der „andere Maria“ als erster von zweien erwähnt, während er in Lc 24,10 allein auftritt; endlich werden nur Mc 15,40 und Mt 27,55 außer den benannten Frauen noch unbenannte erwähnt, wie bei Lc 24,10. Lukas hat bewußt unter den Zeugen der Kreuzigung und denen der Bestattung keine mit Namen genannt und die Nennung der Namen ans Ende verschoben — und dabei bewußt oder unbewußt das ἡ Ἰωάννα in καὶ Ἰωάννα verändert.

Es ist aber festzustellen, daß Lc nicht die ganze Parallele zu Mc 15,40f. Mt 27,55f. nach 24,10 versetzt hat. Lc hat die Nachricht betr. die unbenannten Frauen, die Jesu in Galilaea gefolgt seien, nicht nur in 23,49 stehen lassen, sondern auch in 23,55 wiederholt. Interessant ist an der letztgenannten Stelle, daß die Codd D, 29 und a, b, e, ff<sup>2</sup>, q lesen „zwei Frauen, die gefolgt waren“ und offenbar die in den Parallelen Mc 15,47 Mt 27,61 genannten beiden Marien meinen.

Mc 15,40f. (mit Namen) = Mt 27,55f. (mit Namen) = Lc 23,49. 55 (ohne Namen) bezieht sich auf Frauen, die in Galilaea oder von Galilaea her mit Jesus gewandert seien. Über solche mit Jesus wandernden und ihm dienenden Frauen handelt auch Lc 8,2f., das, wie allgemein anerkannt wird, nicht aus Ur-Mc, sondern aus der andern Hauptquelle, d. h. aus der sogenannten Q-Quelle, des Lc-Ev stammt. Auch in Lc 8,2f. kommt καὶ Ἰωάννα vor, und wieder steht es hinter der Maria Magdalena, und wieder ist Ἰωάννα als Nominativ eines zweiten Frauennamens verstanden, und als dritte Frau folgt hier eine Susanna, bei der im Gegensatz zu den vorhergehenden, Maria Magdalena und „Joanna“, und im Gegensatz zu der sonstigen Gewohnheit des Lukas, neu auftretende einzelne Personen einzuführen, jedes erläuternde Attribut fehlt — so scheint es wenigstens. Ich vermute, daß Lukas in 8,2f. genau so geändert hat wie in 24,10, und stelle den überlieferten und den emendierten Text zum Vergleiche untereinander:

Überliefert ist: Μαρία ἡ καλουμένη Μαγδαληνῆ, ἀφ' ἧς δαίμονια ἐπέτα ἐξεληλύθει,  
Emendiert wird: Μαρία ἡ καλουμένη Μαγδαληνῆ, ἀφ' ἧς δαίμονια ἐπέτα ἐξεληλύθει,  
καὶ Ἰωάννα — γυνὴ Χουζᾶ ἐπιτρόπου Ἡρώδου καὶ Σουσάννα.  
ἡ Ἰωάννα καὶ γυνὴ Χουζᾶ ἐπιτρόπου Ἡρώδου — Σουσάννα.

Maria, die sogenannte Magdalena, von der sieben Dämonen  
Maria, die sogenannte Magdalena, von der sieben Dämonen

ausgefahren waren, und Joanna, die Frau des Chuzas,  
ausgefahren waren, die Mutter des Johannes, und die Frau des Chuzas

eines Beamten des Herodes, und Susanna. (Es sind drei Frauen.)  
eines Beamten des Herodes, Susanna. (Es sind zwei Frauen.)

Eine Parallele für die Auslassung des bestimmten Artikels vor γυνὴ und für die Nachstellung des Eigennamens hinter das Attribut haben wir Lc 2,39: εἰς πόλιν

ἐαυτῶν Ναζαρέθ, für das zweite auch Lc 1, 13. Die Stellung von „Maria“ am Anfang und „Susanna“ am Ende dient der Betonung. Ἰωάννα ist freilich auch als Frauenname gesichert durch Preisigke<sup>1)</sup>, worauf O. Eißfeldt mich freundlich gewiesen hat. Wer aber den überlieferten Text, also das Joanna von Lc 24, 10 wie das Joanna von Lc 8, 2f. als Nominativ eines Frauennamens festhalten will, muß mehrere Widersprüche der Überlieferung ungelöst bestehen lassen, bleibt die Erklärung schuldig, wie an die Stelle der Joanna in Mc 15, 40 und 16, 1 Salome und in Mt 27, 56 „die Mutter der Söhne des Zebedaio“ treten konnte, und geht auch der, wie ich glaube, richtigen und anderweitig gesicherten Konsequenzen verlustig, die sich aus unserer Auffassung ergeben.

Als Folge ergibt sich eine Vereinheitlichung der synoptischen Berichte:

1. Als *Zeugen der Kreuzigung* waren im Ur-Mc unter mehreren unbenannten Frauen nur *die beiden Marien* genannt.

2. Als *Zeugen der Bestattung*, also auch des Sterbens Jesu waren im Ur-Mc ebenfalls *die beiden Marien* genannt. So ist es noch heute in Mc 15, 47 und Mt 27, 61; Lukas hat geändert. Wir werden sehen, daß dies zum Ur-Johannes-Evangelium stimmt.

3. Als *Zeugen der Leere des Grabes* erscheinen wieder *die beiden Marien*, bei Mt noch im heutigen Texte, bei RMc und bei Lukas nach unserer Emendation. Die Synoptiker haben verschieden und stark geändert, erst recht im Tenor der Erzählung. Was mich hindert, die beiden Marien schon für den Ur-Mc als Zeugen der Leere des Grabes anzusetzen, ist der Widerspruch zum Berichte des Joh-Ev 20, 1, wo *Maria Magdalena allein* zum Grabe kommt, „den Stein aus dem Grabe gehoben sieht“, den Leichnam nicht im Grabe findet, aber laut v. 18 den Jüngern berichtet, sie habe den Herrn gesehen und er habe zu ihr gesprochen. Diese johanneische Traditionsform, daß Jesus nach seiner Auferstehung zuerst der Maria Magdalena erschienen sei, hat noch bestanden, als der Vers Mc 16, 9 geschrieben wurde. Dieser Vers gehört zum sogenannten „unechten“ Mc-Schlusse, der aber nach meiner Überzeugung ebenso echt und ebenso unecht ist wie die Redaktion des Mc, die bald nach 70 von einem dem kleinasiatischen Philippinerkreise Nahestehenden, wahrscheinlich Aristion, vollzogen worden ist. Daß *der Ur-Mc dem Johannes Marcus zuzuschreiben* sei, ist die weit überwiegende Überzeugung der Gelehrten und schon von Papias vertreten. Ich hoffe, gezeigt zu haben, daß *dem Johannes Marcus auch der Ur-Joh zuzuschreiben* ist, d. h., daß Johannes Marcus den wertvollen Kern des Johannes-Evangeliums verfaßt hat, indem er eine Schrift des Apostels und Zebedaïden Johannes über „die Zeichen des Messias Jesus“ durch den Prolog und die Darstellung des Leidens, Sterbens und Wiederauflebens Jesu erweiterte; von ihm stammen auch die echten Kerne der drei Briefe, aber nichts von der Apokalypse; noch unter Kaiser Domitianus hat der Apokalyptiker den Nachlaß des in der domitianischen Verfolgung verstorbenen Johannes Marcus in stark bearbeiteter und durch viele Glossen vermehrter Form, die eines total anderen Geistes ist, herausgegeben. Johannes Marcus hat sich mir als ein so zuverlässiger Berichterstatter erwiesen, daß ich ihm nicht zutrauen kann, er habe im Ur-Joh die „andere“ Maria absichtlich verschwiegen. Ich muß natürlich weiter schließen, daß auch im Ur-Mc

<sup>1)</sup> Namenbuch, 154.

die Maria Magdalena ursprünglich die einzige Zeugin der Leere des Grabes gewesen ist und allein die erste Erscheinung erlebt hat, wie in Mc 16, 9 noch erhalten ist. Die „andere“ Maria, die bei Kreuzigung und Bestattung die andere Zeugin gewesen war, wird aus naheliegenden Gründen in einem gewissen Stadium der synoptischen Tradition zugefügt worden sein. Diese Zufügung wie auch die Veränderung des  $\eta$  in  $\kappa\alpha\iota$  Ἰωάννα wird im Ur-Lc<sub>2</sub> geschehen sein, von wo beides auf RMc, Mt und RLe wirken konnte.

Also nicht nur in Lc 8, 2 = Q, sondern auch in Lc 24, 10 und in den Parallelstellen Mc 15, 40 und Mt 27, 56, d. h. im Ur-Mc, war der Name der Maria Magdalena mit dem Attribute „Mutter des Johannes“ verbunden. *Welcher Johannes war im Ur-Mc gemeint?* Nicht der Zebedaïde! Dessen Mutter hieß Salome. Ich vermute, daß „Johannes mit dem Beinamen Marcus“ (Apg 12, 12), der laut Tradition das Mc-Ev nach den Lehrvorträgen des Petrus niedergeschrieben, m. E. auch Q übersetzt hat, an diesen Stellen sich selbst genannt hat. Wir hätten aber die sehr wichtige neue Erkenntnis gewonnen, daß *die Mutter des Johannes Marcus nicht nur Maria hieß* — das wußten wir bereits aus Apg 12, 12 —, *sondern die Maria Magdalena war.*

Im *Ur-Mc* erwähnt sein Verfasser Johannes Marcus sich selbst dreimal: Erstens andeutend unter *κράτιον* (βάτος) in 14, 13; das bedeutet „Wasserkrug“ und entspricht nach Frh. v. Edelsheim aramäischem marqa oder marqos; an marqa sollten die beiden von Jesus zur Bereitung der letzten gemeinsamen Mahlzeit ausgesandten Jünger den Diener erkennen, der sie zum Hause des Marcus führen würde, in dem also das letzte Mahl stattgefunden hat; zweitens anonym in 14, 51 als *εἷς τις νεανίσκος* = „ein einzelner junger Mann“, der, „ein Leinengewand auf dem bloßen Leibe“, offenbar von der Stätte des letzten Mahles her Jesu und den Elf gefolgt ist; drittens endlich mit Namen in 15, 40 als Sohn seiner Mutter Maria Magdalena, die er für die Geschichten von der Kreuzigung an als Zeugin genannt hat. Der Redaktor des Mc hat in Mc 14, 3—9 dann noch ohne Nennung des Namens, aber mit deutlicher Bezeichnung der Person der Mutter des Johannes Marcus, der Maria Magdalena, ein Denkmal gesetzt in der Geschichte von der Salbung in Bethanien, zwei Tage vor der Kreuzigung: Nur wenn wir in der Frau von Mc 14, 3, „der Frau, die ein Alabastergefäß mit echter, kostbarer Nardensalbe hatte“, die Maria Magdalena von Mc 16, 1 sehen, ist der Ausdruck von 14, 8 sinnvoll und sinnig: „sie hat vorweggenommen, meinen Leib für die Bestattung zu salben“; denn Mc 16, 1 geht Maria Magdalena mit zwei andern Frauen — wie wir nun aus der Johannes-Tradition geschlossen haben: allein — zum Grabe mit der Absicht, den Leichnam Jesu zu salben, kann aber diese Absicht nicht mehr ausführen. Wahrscheinlich lebte Maria Magdalena noch — wir werden sehen: in Ephesos — als Mc 14, 9 geschrieben wurde: „Wahrlich ich sage euch, wo das Evangelium in der ganzen Welt verkündigt wird, da wird auch das, was sie getan hat (ἐποίησεν), erzählt werden zu ihrem Gedächtnis“.

Im *Ur-Joh*, auf dessen Verfasser ich die Bemerkung des Herausgebers Joh 21, 24 beziehe: „Dies ist der Jünger, der für diese Dinge Zeugnis ablegt und der auch diese Schrift verfaßt hat; und wir wissen, daß sein Zeugnis wahr ist“ —, im Ur-Joh führt also nach meiner Auffassung der Verfasser Johannes Marcus sich selbst als „den Jünger, den Jesus lieb hatte“, ein. H fügt 12, 2f. in den Rahmen seiner Vorlage die Erzählung von der Salbung Jesu durch Maria Magdalena hinzu. Johannes Marcus nennt sie als eine der Zeuginnen der Kreuzigung und in 20, 1 nur sie als erste Zeugin

des offenen Grabes, läßt er sie den Anruf des Auferstandenen erleben und den Jüngern berichten, daß sie ihn gesehen habe (Joh 20, 11. 14—16. 18). Der Herausgeber hat Joh 20, 2—10. 12—13. 17 hinzugesetzt, um zwei Männer, Petrus und den Jünger, den Jesus lieb hatte, als männliche Zeugen, wenigstens für die Leere des Grabes, zu gewinnen; in dem zu Joh 20, 1 nicht passenden „wir wissen“ v. 2 läßt der Herausgeber durchblicken, daß ihm die inzwischen fortentwickelte synoptische Form der Erzählung von den zwei Zeuginnen der Leere des Grabes bekannt ist.

Wie gesagt, halte ich Johannes Marcus für den jungen Mann, der laut Mc 14, 51 Jesu von der Stätte des letzten Mahles her gefolgt ist und überhaupt in den evangelischen Berichten erst seit der Zurüstung des letzten Mahles auftritt. Mithin muß ich das Haus des Johannes Marcus, das Apg 12, 12 „Haus der Maria, Mutter des Johannes Marcus“ — das ist Maria Magdalena — heißt, für die Stätte halten, an der das letzte Mahl stattgefunden hat. Th. Zahn stellt in dem Aufsätze „Die Dormitio Sanctae Virginis“<sup>1)</sup> die Zeugnisse dafür zusammen, daß das Haus der Maria, der Mutter des Johannes Marcus, von Apg 1, 13. 15; 2, 1ff.; 12, 12ff. die Stätte der zu Hadrians Zeit einzigen christlichen Kirche in Jerusalem gewesen sei, an deren Stelle um 340 die „große, allerheiligste Zion, die Mutter aller Kirchen,“ erbaut worden sei. Auf dem nördlich an dieses Haus anschließenden Grundstück hat laut Zahn nach der Tradition das Haus des Hochpriesters der Passionsgeschichte gestanden, so daß der geliebte Jünger schon als Nachbar „dem Hochpriester bekannt“ (Joh 18, 15) sein konnte, erst recht, da er auch priesterlichen Geschlechts war.

Nach dem Kapitel 21 des Joh-Ev ist der geliebte Jünger derjenige, der „für diese Dinge Zeugnis ablegt und der auch diese Schrift verfaßt hat“, und auch der wirklich sehr alt gewordene „Alte“, d. h. Presbyter von Ephesos. Wie gesagt, halte ich Johannes Marcus für den geliebten Jünger, muß ihn also auch für den Alten von Ephesos halten. Die berühmte Erzählung Joh 19, 25ff., von der wir noch eingehend handeln müssen, wird wohl allgemein dahin verstanden, daß Jesus vom Kreuze herab seine eigene Mutter dem geliebten Jünger anvertraut und dieser sie in sein Haus aufgenommen habe. So weiß denn Epiphanius, der seit 367 Bischof von Cypern war, in haer. 78, 11 von Leuten, die meinen, *Maria, die Mutter Jesu*, sei immer bei Johannes geblieben; Epiphanius identifiziert diesen mit dem Apostel und Zebedaiden Johannes und dem Alten von Ephesos; das ist die schon am Ende des 1. Jhs. bemerkbare und fast allgemein angenommene Auffassung, wenn auch einige den Presbyter vom Zebedaiden trennen möchten. Aber Epiphanius lehnt jene Meinung ausdrücklich ab: „als (Johannes) sie bei sich aufgenommen hatte, blieb sie nicht mehr bei ihm.“ Er will von keinerlei Tradition über ein Grab der Mutter Jesu, etwa in Ephesos, wissen, überhaupt von keiner Tradition über den Tod der Mutter Jesu.

Aber es kam der große christologische Streit zwischen Nestorius und Kyrillos, in dem dieser das *θεοτόκος* = Gottesmutter als das kürzeste Bekenntnis des rechten christlichen Glaubens vertrat. Auf Kyrills Seite stand der Bischof Memnon und die Bevölkerung von Ephesos. Das an die Gemeinde von Konstantinopel gerichtete Schreiben der Synode von Ephesos 431, die in der Marienkirche von Ephesos tagte, behauptete, die Gottesmutter Maria sei ebenso wie der „Theologe“ Johannes in Ephesos zu Hause gewesen. Auch Johannes von Thessalonike um 680 hält Ephesos

<sup>1)</sup> NKZ 10, 1899, 377 ff.

für die Todesstätte der Gottesmutter Maria; Johannes habe in Sardes von ihrem bevorstehenden Tode erfahren und sei zu ihr hin entrückt worden.

Dieser Tradition gegenüber steht eine andere, die ich gegen Th. Zahn und gegen J. Niessen<sup>1)</sup> für besser begründet halte. Modestus, der Patriarch von Jerusalem, erzählt um 620 unter Berufung auf Geschichten und ein Martyrion, *die myrrhenbringende* (*μυρροφόρος*) *Maria Magdalena*, die „Führerin der Jüngerinnen“, sei nach dem Tode der Mutter Jesu nach Ephesos „zu dem geliebten Jünger“ ausgewandert und habe dort nach Folterung und Zeugnisablegung den apostolischen Lauf vollendet, „da sie sich nicht habe trennen wollen von dem jungfräulichen Manne und Evangelisten Johannes“ (Migne 86, 2 col. 3276). — Gregor von Tours (538—593) berichtet mirac. 1, 1 de gloria mart. c. 30 (Migne 71 col. 731) nach einigen Legenden, die den Apostel, Evangelisten und Lieblingsjünger Johannes betreffen, über Ephesos: in ea urbe Maria Magdalena quiescit, nullum super se tegumen habens = in dieser Stadt ruht Maria Magdalena, die über sich keine Decke hat. — Nach dem Synaxarium Constant. zum 22. Juli (p. 843, 36ff. Del.) ist Maria Magdalena in Ephesos bei dem Eingange der Grotte der sieben Jünglinge bestattet worden. — Die Siebenschläfer-Grotte und an deren Eingange ein offenbar hervorragend geehrtes Grab sind gefunden worden; der Leiter der Ausgrabung J. Keil<sup>2)</sup> erkennt in diesem Grabe das der Maria Magdalena. Kaiser Leo der Weise (886—911) hat laut Zonaras XVI 13, 11 in der von ihm erbauten Lazaros-Kirche „den aus Cypern geholten heiligen Leib des Lazaros, aber auch den der Magdalena Maria“ deponiert. Cedrenus, den Zonaras kennt, berichtet p. 599 darüber hinaus, daß der Kaiser „den Leib der Schwester des Lazaros, der Maria Magdalena, aus Ephesos geholt habe“.

Nun könnte man darauf hinweisen, daß der Bischof Polykrates von Ephesos im letzten Jahrzehnt des zweiten Jhs. in seinem Briefe an Bischof Victor von Rom (bei Eus. h. e. III 31, 3 und V 24, 2) Maria Magdalena nicht unter den großen Lichtern erwähnt, die in der Asia und besonders in Ephesos ruhen. Aber E. Schwartz stellt im Apparat zu h. e. III 31, 3 seiner Ausgabe fest, daß „die Stelle verdorben, daß sie lückenhaft“ sei.

Es gibt ein bisher nicht beachtetes Zeugnis für die Beziehung der Maria von Bethanien, die m. E. der Maria Magdalena gleichzusetzen ist, zu Ephesos bei einem Schriftsteller, der 80 Jahre vor Polykrates aus enger Verbundenheit mit der ephesinischen Tradition geschrieben hat<sup>3)</sup>, bei Ignatius in dessen Brief an die Epheser 17, 1: Außer der Geburt, Taufe und Kreuzigung erwähnt Ignatius in allen seinen Briefen nur einen geschichtlichen Vorgang aus dem Leben Jesu, und diesen Vorgang erwähnt er nur in seinem Epheserbriefe: Es ist die Salbung Jesu durch Maria (Magdalena) von Bethanien. Über Spuren derselben auf Ephesos bezogenen Tradition bei Paulus siehe S. 754.

Es sei noch erwähnt, daß in der Apost. Kirchenordnung c. 26 Johannes daran erinnert, daß Maria und Martha beim letzten Mahle von der eucharistischen Handlung ausgeschlossen seien. Da scheint sich doch eine Erinnerung daran erhalten zu haben, daß Maria von Bethanien Beziehung zum Hause des letzten Mahles gehabt hat.

<sup>1)</sup> Ephesos, Münster 1931.

<sup>2)</sup> Forsch. in Ephesos IV 2, 31.

<sup>3)</sup> Vgl. v. d. Goltz, Ignatius v. Antiochien, TU XII 3, 1894, 163ff.

Merkwürdig ist, daß in der Pistis Sophia<sup>1)</sup> Maria Magdalena als die bedeutendste der Jüngerinnen, bedeutender als Salome, Martha und die Mutter Jesu, und Johannes als der Führer der Jünger, die dort auftreten, erscheint. „Maria Magdalena und Johannes der jungfräuliche werden überragen alle meine Jünger.“ Über genealogische und lokale Beziehungen der beiden ist dort nichts gesagt, aber ihre Zusammenstellung und die hervorragende Bedeutung des Philippos, der die Gespräche niederschreiben darf, und anderes läßt vermuten, daß sehr alte Traditionen aus gnostischen Kreisen Kleinasiens, die irgendwie mit Ephesos und dem dortigen Kreise um Johannes Marcus und dessen Mutter sowie mit Hierapolis und der Gruppe des Philippos zusammenhängen, die Konzeption dieses Stückes der Pistis Sophia beeinflusst haben. Maria Magdalena = Mariamne spielt auch sonst in der gnostischen Literatur eine große Rolle.

b) Es muß nun die Frage nach „der anderen Maria“ gestellt werden. Sie heißt Mc 15,40 ἡ Ἰακώβου τοῦ μικροῦ καὶ Ἰωσήτος μήτηρ = die Mutter des Kleinen Jakobus und des Joses, Mc 15,47 nur ἡ Ἰωσήτος. Da der Ur-Mc sehr früh auf Grund von Überlieferungen des Petrus von dem Jerusalemer Johannes Marcus niedergeschrieben worden ist, halte ich den an diesen Stellen als allgemein bekannt vorausgesetzten Joses = Joseph mit Th. Zahn<sup>2)</sup> für identisch mit dem Joseph, den Apg 1,23 „den sogenannten Barsabbas, der Iustus zubenannt wurde,“ nennt. Dann kennen wir außer dem „Kleinen Jakobus“ wohl noch einen dritten Sohn dieser Maria, den Judas Barsabbas von Apg 15,22. Diesem Judas Barsabbas, der Apg 15,32 „Prophet“ genannt wird, schreibe ich den Judas-Brief oder wenigstens dessen Kern zu, diese leidenschaftliche Geisterunterscheidung (διάκρισις πνευμάτων 1. Kor 12,10), deren Verfasser sich selbst „Judas, Bruder des Jakobus“ nennt. Die syrische Subskription des Judasbriefes in der Peschita weiß, daß Judas Bruder des Jakobus und des Joses sei. Wenigstens allen geschichtlichen Nachrichten, welche aus der sogenannten β-Rezension der neutestamentlichen Schriften stammen, komme ich mit Achtung entgegen, da ich glaube nachgewiesen zu haben, daß sie schon im letzten Jahrzehnt des 1. Jhs. von einem alten Christen und zeitweiligen Mitarbeiter des Paulus in Ephesos, nämlich Silas, vollzogen worden ist. Ich kann deshalb nicht daran vorbeigehen, daß D, 1831, drei lateinische Handschriften und die äthiopische Übersetzung zu Apg 1,23 Barnabas statt Barsabbas lesen. Dieselbe Lesart findet sich in der syrischen Übersetzung zu Eus. h. e. III 39,9 und dem folgenden Zitat von Apg 1,23, in der armenischen Aferübersetzung und indirekt in Clement. recogn. I 60<sup>3)</sup>. Übrigens ist umgekehrt Barnabas Apg 4,36 von den Hss 181, der laut v. Soden nächst D besten Vertreterin des β-Typs, und 460 in Barsabbas verändert worden. Den Ἰωσήφ τὸν καλούμενον Βαρσαββάν, ὃς ἐπεκλήθη Ἰουστὸς Apg 1,23 dürfte man dann dem Ἰωσήφ ὁ ἐπικληθεὶς Βαρναβᾶς Apg 4,36 gleichsetzen. Das Patronymikon Βαρσαβᾶς (so nach Schlatter<sup>4)</sup> die richtige Schreibung) wäre in das Hypokoristikon Βαρναβᾶς = υἱὸς παρακλήσεως (= Sohn des Trostes) verändert worden, laut Apg 4,36 „von seiten der Apostel“. D setzt für ἀπὸ richtig ἐπὶ τῶν ἀποστόλων ein, vgl.

<sup>1)</sup> Vgl. C. Schmidt, Gnostische Schriften in koptischer Sprache, TU VIII 1–2, 1892, 451ff.

<sup>2)</sup> Forschungen z. Gesch. d. ntl. Kanons VI, 1881ff., 348ff.

<sup>3)</sup> Vgl. Zahn, Forsch., VI 163 Anm. 2.

<sup>4)</sup> Beitr. z. Förderung chr. Theol. 1898, 33 Anm. 2.

die beiden Lesarten zu Lc 8,29. Wie Petrus und die Zebaiden von Jesus, so hat Joseph (Joses), Sohn eines Saba (Sabba), von den Aposteln eine Charakterbezeichnung bekommen, die bei diesem aus seinem Patronymikon abgeleitet war; er hat sich aber auch, wie das oft vorkam, in der Diaspora einen lateinischen Namen, nämlich Iustus, d. h. der Fromme, zugelegt. Er hatte in Cypren gewohnt, wo er später laut Apg 15,39 zusammen mit seinem Vetter (Kol 4,10) Johannes Marcus auch missioniert hat; er war aber laut Apg 4,36 und 1,23, wenn wir hier die Lesart der β-Rezension verwerten, früh zu Ansehen in der Jerusalemer Urgemeinde gelangt; aus Apg 4,36 kann, aber muß man nicht folgern, daß er in Jerusalem begütert war. War Johannes Marcus laut Kol 4,10 der Vetter (ἀνεπιός) dieses Joseph Barsabbas Barnabas, so auch des „Kleinen“ Jakobus und des Judas Barsabbas, und Maria Magdalena, die Mutter des Johannes Marcus, und „die andere Maria“, die Mutter der drei Sabba-Söhne, waren Schwestern oder Schwägerinnen:

Die andere Maria			Maria Magdalena
∨			∨
Sabba			x
-----			
1. Joseph Barsabbas	2. Jakobus	3. Judas	Johannes Marcus
gen. Barnabas Iustus	der Kleine	Barsabbas	

Jetzt können wir den alten, störenden Fehler der Überlieferung des oben zitierten Kol 4,10 verbessern: in καὶ Ἰησοῦς ὁ λεγόμενος Ἰουστὸς (Jesus, der Iustus genannt wird) ist das Ἰησοῦς verschrieben für Ἰωσής und das Ganze eine uralte Glosse zu dem unmittelbar vorangehenden Βαρναβᾶ, zugesetzt von jemandem, der noch Bescheid wußte und darauf hinweisen wollte, daß Barnabas ein Nebename für „Joses mit dem Beinamen Iustus“ sei. Da Iustus nun aber laut Apg 1,23 der Beiname für Joseph Barsabbas ist, finden wir hier zugleich eine Bestätigung dafür, daß Barnabas gleich Barsabbas ist, und wir werden der Schwierigkeit enthoben, daß in Kol 4,10 ein Unbekannter als Mitarbeiter auftritt, der in dem gleichzeitigen und sonst gleichlautenden Namensregister des Philemonbriefes nicht erwähnt wird.

Von einem Iustus genannt Barsabbas berichtet Papias, der Bischof von Hierapolis, bei Eus. h. e. III 39,8f. nach Überlieferungen der Philippstochter, die zuletzt in Hierapolis gelebt haben; auf dieselbe Geschichte spielt Mc 16,18 an.

In der Historia Josephi<sup>2)</sup> findet sich „der Niederschlag einer alten Tradition, wonach der Joseph Apg 1,23 mit einem in den Evangelien genannten Joseph identisch ist“<sup>3)</sup>. In den Paulusakten, beim Martyrium des Paulus, wird von einem Barsabbas Iustus Platypous als einem der christlich gesinnten Großen des Nero phantasiert. Von einem Aufenthalt des Barnabas in Rom wissen auch die Petrusakten und, richtig verstanden, schon der Hebräerbrief. Auch die Recognitionen lassen Clemens und Barnabas in Rom zusammentreffen, wohin dieser schon zu Jesu Lebzeiten das Evangelium gebracht haben soll. Von allen drei Söhnen der „andern“ Maria haben wir meines Erachtens schriftliche Denkmäler im NT erhalten: In Barnabas sehe ich entsprechend einer alten, an mehreren Stellen hervortretenden Tradition den Verfasser des im Hebräerbriefe vorliegenden λόγος παρακλήσεως

<sup>1)</sup> Tischendorf, 123.

<sup>2)</sup> Zahn, a. a. O. 349.

(Trostrede), vgl. Hebr 13,22, der von Ephesos, wo Barnabas damals sich nur vorübergehend aufgehalten hat, nach Rom, wo die Stätte seines Wirkens war, gerichtet ist<sup>1)</sup>. — Den „Kleinen“ Jakobus, den Bruder des Barnabas, halte ich für den Verfasser des mit dem Hebräerbriefe fast gleichzeitigen, hinsichtlich der Situation merkwürdig gleichen, geistig aber sehr verschiedenen Jakobusbriefes<sup>2)</sup>. Über Judas Barsabbas ist genug gehandelt worden in diesem Buche. — Hinweisen möchte ich auf E. Stauffer<sup>3)</sup>, der mitteilt, daß auf Jerusalemer Ossuarien der Zeit vor 70 n. Chr., die von E. J. Sukenik für christlich erklärt werden, die Namen Simeon Barsabas und Mirjam, Tochter des Simeon, vorkommen.

Die „andere“ Maria ist also die Tante des Johannes Marcus, weil ihre Söhne, die drei Barsabbas-Söhne Joseph, Jakobus und Judas, die im Osten, besonders in Kleinasien viel bedeuteten, die Vettern des Johannes Marcus sind. Daß die „andere“ Maria „die Schwester seiner Mutter“, d. h. der Maria Magdalena ist, werden wir unten noch auf anderem Wege zeigen.

Es bleiben noch zwei weitere interessante Stellen zu besprechen: Epiphanius haer. 78,13,2 versichert, auch „Maria, die Mutter des Rufus“ habe unter dem Kreuz gestanden. Dazu bemerkt Th. Zahn<sup>4)</sup>: „Der Meister der Konfusion hat der namenlosen Mutter des Rufus Röm 16,13 den Namen Maria aus Röm 16,6 zugelegt. Aber woher kam ihm der Einfall, die eine oder die andere Frau aus Röm 16 den Frauen am Kreuz beizugesellen? Er wird doch wohl in einer seiner Quellen gelesen haben, daß eine der in der Umgebung des Kreuzes gestandenen Marien die in Röm 16,6 genannte sei.“ Ich halte Röm 16 für ein nach Ephesos gerichtetes Schreiben, und nach dem Ergebnis der vorstehenden Untersuchung haben nur Maria Magdalena und Maria, die Mutter der Sabba-Söhne, unter dem Kreuz gestanden. Welche von diesen beiden wäre dann Röm 16,6 gemeint? Die Maria hier wird nach den Mitgründern der korinthischen Gemeinde Prisca und Aquila, die sich offenbar um die Rettung des Paulus aus Lebensgefahr großes Verdienst erworben haben, und nach „dem Erstling Asiens für Christus“ Epainetos, also an hervorragender Stelle erwähnt und mit den Worten gelobt: *ἦτις πολλὰ ἐκοπίασεν εἰς ἡμᾶς* (ich halte die Lesung *ἡμᾶς*, nicht *ὑμᾶς* für richtig, weil in der ganzen langen Grußliste nur Pronomina der 1. und 3. Person vorkommen). Also „Maria hat viel für uns geleistet“. Wenn man bedenkt, daß hinter Maria zwei Menschen aufgezählt werden, „die auch vor Paulus Christen geworden sind“, so kann man dasselbe von der Maria vermuten und das *ἐκοπίασεν* (vgl. Mc 14,9 *ἐποίησεν*) auf die erste Zeit der Jerusalemer Gemeinde mitbeziehen und in Röm 16,6 wie in Mc 14,9 die Maria Magdalena verstehen. Diese müßte dann schon im Jahre 54 in Ephesos gelebt, das judenchristlich gewordene Jerusalem schon frühzeitig verlassen haben.

Nun steht 2. Kor 2,14f. die merkwürdige und in den Briefen des Paulus einzige Rede von *Χριστοῦ ἔνωδια* (Duft Christi) und von der die ganze Welt füllenden *ὀσμῇ τῆς γνάσεως αὐτοῦ* (Duft seiner Erkenntnis). Es ist nicht, wie Phil 4,18 und Eph 5,2, vom Opfer die Rede. Man wird an Joh 12,3 erinnert, und an Ignatios Eph 17,1f.,

<sup>1)</sup> Vgl. S. 518.

<sup>2)</sup> Vgl. S. 522.

<sup>3)</sup> Theol. u. Lit., 1952, 56.

<sup>4)</sup> Forsch., VI 348.

wo dieselben Gedanken klar mit der Salbung Jesu durch Maria Magdalena in Verbindung gebracht werden. Das Joh-Ev ist in Kleinasien herausgegeben worden, und von Ignatios wird die Salbung nur im Epheserbriefe erwähnt. Also könnte diese Deutung der Salbung und damit die besondere Bedeutung derselben schon dem Paulus, und zwar während seines langen Aufenthaltes in Ephesos nahegetreten sein. Paulus hat aber 2. Kor 2 unmittelbar nach seiner Abkehr von Ephesos und ganz kurz vor Röm 16 geschrieben. Man darf also annehmen, daß in Röm 16,6 Maria Magdalena gemeint ist und daß diese treu zu Paulus gehalten hat und daß sie bereits vor 54 von Jerusalem nach Ephesos gezogen ist, wie die — vielleicht mit den nach ihr erwähnten Andronikos und Junias. Es ist nämlich zu beachten, daß ein Andronikos in den Johannes-Akten dem Johannes sehr nahestand und nach Th. Zahn<sup>1)</sup> das *hospitium* des Johannes mit dem Hause des Andronikos und der späteren Marienkirche gleichzusetzen ist, die zur Zeit des Reisenden Th. Smith von den Griechen der Umgegend Marcus-Kirche genannt wurde. Die „Hütte des Johannes“ ist nach Zahn die alte, von Justinian niedergerissene Johanneskirche und galt als die Grabstätte des Johannes. Andronikos und Junias heißen Röm 16 „Apostel“ und sind vor Paulus „in Christus“ gewesen; sie werden also zur galiläischen Urgemeinde in Jerusalem gehört, aber den Übergang zum Ebionismus nicht mitgemacht haben; dagegen sprechen in etwa auch ihre nichthebräischen Namen.

c) Wir kommen noch weiter, wenn wir jetzt versuchen, die *johanneische Tradition* über die Zeugen der Kreuzigung mit der synoptischen in Einklang zu bringen. Ich muß das ja versuchen, weil ich den Schreiber des Ur-Mc und den Verfasser des Ur-Joh für ein und dieselbe Person halte. Joh 19,25–27 hat mit Recht schwere Bedenken erregt: 1. Die Anwesenheit der Mutter Jesu unter dem Kreuze wird von den Synoptikern nicht erwähnt. 2. Die Mutter Jesu erscheint erst wieder nach der Passion und Auferstehung Jesu in der Apostelgeschichte des Lukas 1,14, aber zusammen mit den Brüdern Jesu, nicht als zu einer fremden Familie gehörig. 3. Im Ur-Mc waren, wie gezeigt, ursprünglich zwei Frauen als Zeugen der Kreuzigung genannt; im Joh-Ev sind es vier, wenigstens auf den ersten Blick. 4. Hier fehlen bei „seiner Mutter und die Schwester seiner Mutter“ anscheinend die Namen und bei den folgenden Namen „Maria die des Klopas und Maria Magdalena“ weitere Beziehungen, etwa die zu „seiner Mutter“. 5. Höchst auffallend ist, daß der von Jesus geliebte Jünger, der Joh 19,26 als dabeistehend vorausgesetzt wird, in der v. 25 gegebenen Aufzählung nicht genannt ist. 6. Die übliche Deutung der Worte *γυναί, ἴδε ὁ υἱός σου* (Frau, siehe dein Sohn!) und *ἴδε ἡ μήτηρ σου* (siehe, deine Mutter!) ist gar nicht selbstverständlich. Es steht nicht da: Dieser (d. h. der geliebte Jünger) soll von nun an dein Sohn sein und diese von nun an deine Mutter! Jesus redet auch nicht seine Mutter an, sondern eine Frau: *γυναί*. Hier unter dem Kreuze ist doch die Situation eine andere als Joh 2,3, wo Jesus seine allzu sehr wegen des Fehlens des Weins besorgte Mutter zurückweisen muß mit den Worten: *τί ἐμοὶ καὶ σοί, γυναί*, deren Sinn ist: Was willst du von mir, Frau! In Joh 19,26 weist Jesus eine Frau hin auf den, der ihr Sohn ist, und den geliebten Jünger auf die, die seine Mutter ist, vgl. Mc 3,34: *ἴδε ἡ μήτηρ μου* usw.

<sup>1)</sup> Acta Johannis, CLXXI.

Ich versuche folgende Lösung der vielfachen Schwierigkeiten, als der vordringlichsten die Herstellung der Einigkeit in Zahl und Namen der Zeugen der Kreuzigung zwischen Ur-Mc und Ur-Joh, die ich demselben Schreiber bzw. Verfasser zuweise. Die Einigkeit ist hergestellt, wenn es gelingt, die *Μαρία ἡ Ἰακώβου τοῦ μικροῦ καὶ Ἰωσήφου μήτηρ* von Ur-Mc 15,40 mit der *Μαρία ἡ τοῦ Κλωπᾶ* von Ur-Joh 19,25 zu identifizieren. Johannes Marcus bezeichnet mit derartigem, aus einem Artikel mit dem Genetiv eines Namens bestehendem Attribut immer das Kind-Vater- oder Kind-Mutter-Verhältnis, d. h. meist den Vater oder die Mutter, selten das Kind, aber sonst nichts. Wenn Klopas der Vater der betr. Maria ist, dann steht nichts mehr im Wege, diese „Maria, die Tochter des Klopas“ mit „der andern Maria“, Frau des Sabba und Mutter der Sabba-Söhne, gleichzusetzen. In den Namen ist die Übereinstimmung zwischen Ur-Mc und Ur-Joh hergestellt. Wie ist es mit der Anzahl der Zeuginnen?

Im Ur-Mc werden zwei Frauen als Zeuginnen der Kreuzigung genannt, im Ur-Joh sind es anscheinend vier. Wenn wir, was doch naheliegt, in Joh 19,25 unter den vorausgehenden Worten „seine Mutter und die Schwester seiner Mutter“ nicht zwei besondere, sondern die beiden anschließend mit Namen genannten Frauen verstehen, so handelt es sich nur noch um zwei Frauen auch im Ur-Joh, und es ergibt sich, daß wir oben richtig Maria Magdalena und die „andere“ Maria, die Frau des Sabba und Mutter der Sabba-Söhne und, wie wir aus Ur-Joh gelernt haben, Tochter des Klopas, für Schwestern erklärt haben.

Aber es ergeben sich nun neue Probleme. Schwierig scheint erstens, daß zwei Schwestern Maria heißen haben müssen. Jedoch „die zweimalige Anwendung desselben Namens für Geschwister begegnet uns in hellenistischer Zeit sehr häufig“<sup>1)</sup>.

Der Zusatz „Tochter des Klopas“ bei der zuerst genannten Maria deutet außerdem an, daß die als zweite genannte Maria Magdalena, obwohl sie als Schwester der andern Maria erwiesen ist, doch nicht die Tochter des Klopas ist, daß Maria Magdalena mithin von ihrer Mutter in die Ehe mit Klopas eingebracht worden ist. Die in der Ehe mit Klopas geborene Maria wurde „die andere“ genannt, die in der vorhergehenden Ehe geborene Maria dagegen „die von Magdala“, vielleicht nach dem Orte Magdala am See Gennesar, der Stätte ihrer Geburt. Von der gemeinsamen Großmutter her sind Johannes Marcus, Sohn der Maria Magdalena, und Joseph Iustus Barsabbas Barnabas, Sohn der andern Maria, der Tochter des Klopas, Vettern. Barnabas war nach Apg 4,36 Levit; dann waren es auch seine Brüder, was für das Verständnis des Judas Barsabbas, des Apokalyptikers und Bearbeiters der von seinem Vetter Johannes Marcus hinterlassenen Manuskripte, aber auch für die Deutung der im Hebräerbriefe des Barnabas und im Briefe des Jakobus nachgewiesenen Anklänge an die „levitische Priestertradition“ wichtig ist. Sabba, der Vater der drei Söhne und Gatte der „andern Maria“, wird also Levit gewesen sein. Von Johannes Marcus wird in den sogenannten monarchianischen Prologen Priestertum behauptet: dieses müßte von dem unbekanntem Vater des Johannes Marcus sich herschreiben.

Sehr schwierig ist zweitens, daß bei unserer Deutung von Joh 19,25 unter *ἡ μήτηρ αὐτοῦ* (seine Mutter) nicht die Mutter Jesu, sondern die Mutter des Johannes Marcus verstanden werden muß, dieser Johannes Marcus aber weder in der Aufzählung der

<sup>1)</sup> Pauly-Wissowa, RE Suppl. 2, 159.

„beim Kreuze Stehenden“ in Joh 19,25 noch vorher erwähnt wird. Jedoch hinterher, in v. 26 und v. 35 wird „der Jünger, den Jesus lieb hatte“ — das ist Johannes Marcus — als anwesend und zum Zeugnis befugt genannt! Die Aufzählung kann nicht vollständig sein.

Johannes Marcus ist nachweislich zweimal, in den von Mc 14,51f. und von Joh 18,15 berichteten Ereignissen, von Lukas „gestrichen“ und auch sonst (vgl. Apg 13,13) unfreundlich behandelt worden. Ich habe S. 228 gezeigt, daß Lukas mit Judas Barsabbas, dem Herausgeber des Corpus Johanneum, intim zusammengearbeitet hat und wie beide es darauf angelegt haben, den Anteil des Johannes Marcus am jetzigen Johannes-Evangelium zu verdunkeln und statt seiner den vor fünfzig Jahren im fernen Jerusalem ermordeten Apostel Johannes, den Sohn des Zebedaios und der Salome, als Verfasser des ganzen Joh-Ev in heutiger Gestalt erscheinen zu lassen, zu dem der Apostel wirklich die in den Kapiteln 1–12 und dem Schlußwort 20,30–31a noch durchscheinende Schrift von den „Zeichen des Messias Jesus“ als ersten Keim geliefert hat. Lukas hat zu diesem Zwecke sogar den frühen Märtyrertod des Apostels Johannes neben dem des andern Zebedaiden in Apg 12,2 „gestrichen“, und der Herausgeber Judas Barsabbas hat das absichtlich zwielichtige Kapitel 21 des Joh-Ev geschrieben. Man könnte also daran denken, daß dieser Herausgeber eine ursprünglich im Texte von 19,25 gegebene Erwähnung des Johannes Marcus beseitigt hätte, aber die folgenden Erwähnungen in v. 26 und 35 müßte er dann haben bestehen lassen. Ich nehme lieber an, daß versehentlich hinter *εἰστίθεισαν δὲ ΠΑΡΑ ΤΩΙ ΣΤΑΥΡΩΙ ΤΟΥ ΙΗΣΟΥ* die gleich lange Zeile (je 22 Buchstaben) *Ο ΜΑΘΗΤΗΣ ΟΝ ΗΓΑΠΑ Ο ΙΗΣΟΥΣ* ausgelassen worden ist, weil das Auge von *ΙΗΣΟΥΣ* auf *ΙΗΣΟΥΣ* abgeglitten war. Der Text geht weiter *ἡ μήτηρ αὐτοῦ καὶ ἡ ἀδελφὴ τῆς μητρὸς αὐτοῦ* (scil. *τοῦ μαθητοῦ*), *Μαρία ἡ τοῦ Κλωπᾶ καὶ Μαρία ἡ Μαγδαληνῆ. Ἰησοῦς οὖν ἰδὼν τὴν μητέρα καὶ τὸν μαθητὴν παρεστώτα, ὃν ἠγάπα, λέγει τῇ μητρὶ ῥόναι, ἴδε ὁ υἱός σου. εἶτα λέγει τῷ μαθητῇ: ἴδε ἡ μήτηρ σου.* Deutsch hätte der Text gelautet: Es standen aber bei dem Kreuze Jesu der Jünger, den Jesus liebte, seine Mutter und die Schwester seiner Mutter, Maria, die (Tochter) des Klopas, und Maria Magdalena. Als nun Jesus die Mutter und den Jünger dabei stehen sah, den er liebte, spricht er zur Mutter: Frau, das ist dein Sohn! Dann sagt er zum Jünger: Das ist deine Mutter!

Johannes Marcus, der ja selbst der geliebte Jünger und der Sohn der Maria Magdalena ist und der Joh 19,25–27 selbst geschrieben, hat an die (vom Herausgeber ausgelassenen) Worte „der Jünger, den Jesus liebte“ zunächst „seine Mutter“ und dann „die Schwester seiner Mutter“ angeschlossen, auf die zweite zunächst deren Eigennamen und dann den Eigennamen seiner Mutter folgen lassen, von der er auch sofort weitererzählt. — Von der Mutter Jesu ist nunmehr im Joh-Ev ebenso wenig die Rede in der Passionsgeschichte wie bei den Synoptikern.

Man behauptet, das merkwürdige Einschießel Lc 2,35 „auch deine (d. h. der Maria, Mutter Jesu) eigene Seele wird ein Schwert durchdringen“ setze die Anwesenheit der Mutter Jesu unter dem Kreuze voraus. Das würde der eigenen Darstellung des Lukas und der der Synoptiker widersprechen. Lc 2,34f. besagt, daß die Sendung Jesu, gewiß am meisten sein Kreuzestod, als „Zeichen, dem widersprochen wird“, jeden, auch seine Mutter, vor die Entscheidung für oder gegen Jesus stellen wird. Diese Deutung paßt zu allen Nachrichten der biblischen Schriften, die sich

auf die Einstellung der Mutter und Brüder zu Jesus während seines Wirkens und nach seinem Tode beziehen.

Aber wie ist nun die berühmte Szene Joh 19,26f. zu verstehen, wenn die Mutter Jesu nicht an ihr beteiligt war? Ich erinnere an die Anstöße, welche die bisherige Auffassung erregt hat, und verstehe jetzt, daß *Jesus vom Kreuze herab die Mutter Maria Magdalena mit ihrem Sohne Johannes Marcus versöhnt hat.*

Über dem Leben der Magdalena lastet ein schweres Geheimnis. Von ihr „waren sieben Dämonen ausgefahren“ Lc 8,2; sie war in der Stadt, d. h. in Jerusalem, als Sänderin bekannt Lc 7,36ff.; aber Jesus hatte ihr Vergebung und Erlösung gegeben: „Wer ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie!“ (Joh 7,53ff.). Sie war die erste und treueste Jüngerin geworden und hatte ihm ihre überströmende Dankbarkeit durch die Salbung seiner Füße erwiesen. Soweit sie Jesus und den Jüngern auf der Wanderung durch Galiläa nicht diente, wohnte sie bei ihren Geschwistern in Bethanien, nicht bei ihrem Sohne in Jerusalem, in dem Hause neben dem des Hochpriesters. Johannes Marcus wurde der Jünger, den Jesus lieb hatte, aber er hatte es bisher nicht über sich gebracht, seine Mutter zu sich in sein Haus zurückzunehmen. Das hat der Gekreuzigte als letztes Liebeswerk durch den schlichten Hinweis, daß sie Mutter und Sohn seien, zuwege gebracht, als sie unter seinem Kreuze zusammentrafen. Sie sind von dieser Stunde an vereint geblieben und haben nach langer gemeinsamer Arbeit für das Reich Gottes auf Erden, nach den damit verbundenen Kämpfen und Leiden ihr Leben in Ephesos beschlossen, Johannes Marcus als „der Presbyter“.

Den in Joh 7,53–8,11 vorliegenden Bericht über die von Jesus der in flagranti ertappten Ehebrecherin Maria Magdalena erwiesene Güte hat bekanntlich nur die  $\beta$ -Rezension (Codex D mit Anhang) gerettet; es wäre „den Gerechten“ fast gelungen, diesen Erweis grenzenloser Güte Jesu als Zuviel des Guten zu tilgen.

Die  $\beta$ -Rezension hat noch eine Tat der Menschenliebe Jesu, die nichts weniger als „natürlich“ ist, dem Gedächtnis erhalten, eine zweite Tat der Liebe, die er unter den Qualen am Kreuze getan, getreu seinem in Lc 12,10 (= Mt 12,32) überlieferten Wort: „Jedem, der ein Wort gegen den Sohn des Menschen sagt, wird vergeben werden.“ Nach Lc 23,39ff. im  $\alpha$ -Text „verhöhnte einer von den gekreuzigten Übeltätern ihn: Bist du nicht der Messias? Rette dich und uns! Antwortete der andere ihm vorwurfsvoll: Hast du gar keine Furcht vor Gott, da dich doch derselbe Urteilspruch getroffen hat? Und zwar uns mit Recht: denn wir empfangen den Lohn für unsere Taten; dieser aber hat nichts Unrechtes getan. Dann fuhr er fort: Jesus, denke an mich, wenn du in deine Königsherrschaft kommst! Da sagte Jesus zu ihm: Wahrlich, ich sage dir: noch heute wirst du mit mir im Paradiese sein!“

Das Verhalten Jesu laut  $\alpha$ -Text ist ohne Zweifel nach allem natürlichen Empfinden und sogar nach dem Kanon utriusque iuris einwandfrei, aber nach dem Codex D der  $\beta$ -Rezension hat Jesus  $\alpha\tau\omega\tau\eta\tau\eta\ \epsilon\pi\omega\lambda\eta\sigma\sigma\omicron\nu\tau\iota$  — das heißt: „gerade dem (ihn) scheltenden“ gesagt: „Sei getrost! Heute wirst du mit mir im Paradiese sein!“ Der Gerechte bedurfte des Arztes nicht, und Jesus wußte, daß die Menschen boshaft werden aus Angst.

Aber es bleibt zwischen Ur-Mc und Ur-Joh die nicht zu überschende Differenz, daß im Ur-Mc in der Geschichte von der Kreuzigung Johannes Marcus überhaupt nicht erwähnt wird. Um das zu verstehen, muß man sich in die Lage versetzen, in

der Johannes Marcus sich befand, als er, der junge Mann, die Lehrvorträge des angesehensten und auch einigermaßen anspruchsvollen Führers der zwölf Jünger, des Petrus, niederschrieb und dabei „für eins Sorge trug, nichts von dem auszulassen, was er gehört, oder etwas dabei zu entstellen“ (Papias). Petrus hat berichtet, daß er mit dem verhafteten Jesus noch im Hofe des Hochpriesters gewesen sei, und ehrlich bekannt, daß er Jesus verleugnet habe; er hat auch, aber ohne den Namen zu nennen, erwähnt, „ein einzelner junger Mann“ — es war Johannes Marcus — habe Jesus bis zur Gefangennahme begleitet und sei erst unter dem Zugriff der Häscher geflohen. Petrus hat aber nicht über die Lippen bringen können, daß er selbst nach der Verleugnung geflohen war. Er hat auch nicht mehr erwähnt, daß Johannes Marcus mit ihm im Hofe des Hochpriesters gewesen sei; es muß ihm hinterher sehr schmerzlich gewesen sein, daß der junge Mann, und nicht mehr er selbst am Kreuze gestanden hat. Nach allem, was wir von der bescheidenen und liebevollen Art des Johannes Marcus wissen, hat dieser den Petrus wahrscheinlich schonen wollen, wenn er nach dem von uns wiederhergestellten Texte von Ur-Mc 15,40 sich nur an dieser Stelle und nur als den Sohn seiner Mutter klar mit Namen nannte. An dieser Stelle heißt es: „Es waren aber auch Frauen da, die von weitem zuschauten,“ unter denen seine Mutter und deren Schwester. Der Wortlaut scheint mir gerade anzudeuten, daß auch — mindestens — ein Mann von den treuen Freunden dabei war. Zwischen den Zeilen steht es auch im Ur-Mc, daß Johannes Marcus bei dem Kreuze gestanden hat. Bescheidenheit und Rücksicht auf den „diktierenden“ Petrus erlaubten ihm nicht, mehr zu sagen.

Es gab also eine „Tochter des Klopas“ namens Maria. „Der (bekannte) Klopas“ wird der von Hegesippos bezeugte Bruder des Joseph, des Vaters Jesu, sein<sup>1)</sup>. Die Tradition weiß auch von einem Sohne des Klopas, namens Simon oder Simeon. Auch dieser war also wahrscheinlich ein Halbbruder der Maria Magdalena. Hier ist zu erwähnen die von L. Rost<sup>2)</sup> mitgeteilte Notiz aus dem der Risala des Abd el-Mesich al-Kindi vorgesetzten Briefe eines Muhammedaners über die „Frohbotschaft des Marcus, des Sohnes der Schwester des als Petrus bekannten Simon“. Diese Notiz steht unter anderer guter und alter Tradition. Könnte die Deutung auf Simon Petrus nicht jung und könnte hier nicht aus syrischer Tradition erhalten sein, daß Marcus der Sohn der Maria Magdalena, der Halbschwester eines Simon war? Man könnte an den „Pharisäer“ Simon von Lc 7,36ff. (nach Mc 14,3 „der Aussätzige“) denken, in dessen Haus Magdalena gekommen war, Jesus zu salben. Simeon, der Sohn des Klopas und Vetter Jesu, war nach Hegesippos bei Eus. h. e. IV 22,4 der zweite Bischof von Jerusalem, der Nachfolger des Jakobus, Bruders Jesu. Zahn<sup>3)</sup> identifiziert diesen Klopas wohl richtig mit dem einen der Emmausjünger, Kleopas, von Lc 24,18. Den andern, bei Lc ungenannten, nennt Origenes öfter Simon. „Es ist kaum zu umgehen, daß dieser Simon der Sohn des Klopas und zweite Bischof von Jerusalem ist“ (Zahn), der noch lebte, als Lukas sein Evangelium in heutiger Form herausgab. Es ist ersichtlich, daß jüdischer Familiensinn und die semitische Kalifatsidee auch in der Urgemeinde eine Rolle gespielt haben.

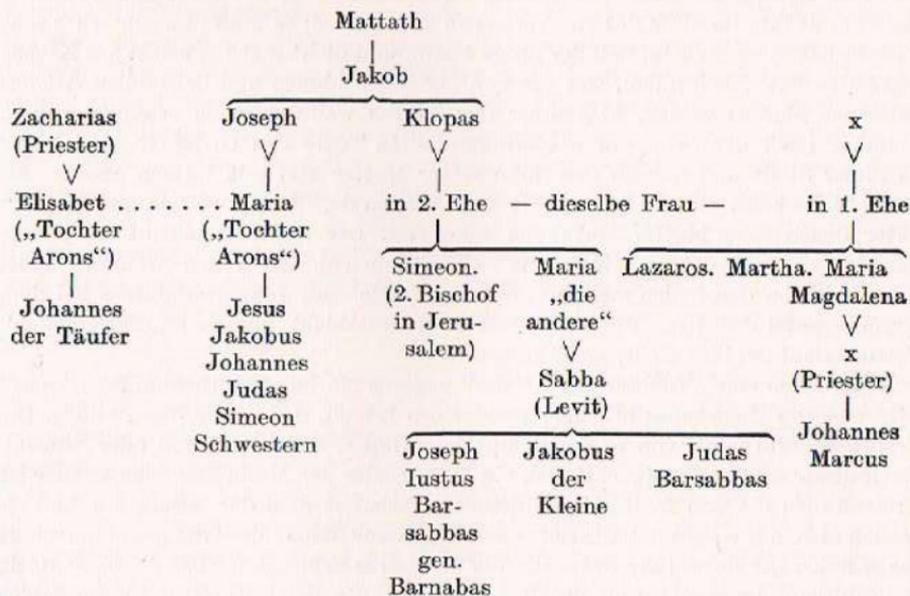
<sup>1)</sup> Vgl. Th. Zahn, Forsch., VI 235. 238. 239.

<sup>2)</sup> Zur Geschichte d. Kanons bei den Nestorianern, ZNW 27, 1928, 103ff.

<sup>3)</sup> Forsch., VI 350.

Die nahe Verwandtschaft der Zebedaïden mit Jesus, die mit Zahn<sup>1)</sup> von manchen angenommen wird und besonders die Szene Mc 10, 35 ff. gut erklären würde, ist mit unserer Deutung der Erwähnung der Salome in den Synoptikern durchaus vereinbar. Auch die Herstellung einer Verwandtschaft zwischen der Mutter des Täufers Johannes, der Elisabet „aus den Töchtern Arons“, und Maria, der Mutter Jesu, die sich auf Lc 1, 36 stützen kann, scheint mir durchaus vertretbar und würde wahrscheinlich machen, daß auch die Mutter Jesu priesterlichen Geschlechts war.

Die Stammtafel der für die ersten christlichen Gemeinden und Generationen so bedeutsamen Familie, abgesehen von den Zebedaïos-Söhnen, ist dann folgende:



<sup>1)</sup> Forsch., VI 341.